

Züri Rundschau

DIE POST
bringt mich in
Ihren Briefkasten

DIE WOCHENZEITUNG | Rietholzstrasse 44 | 8125 Zollikerberg | Inseratenannahme Tel. 043 288 05 64 | Redaktion Tel. 043 288 05 64 | info@zueri-rundschau.ch | www.zueri-rundschau.ch

Jugendzone!



Jungjournalistin SAM
Diesmal mit dem Thema
«Fernsehen»



Seite 2



SAM'S Pizza Land
An der Hegibachstrasse 9 in
Zürich: «Pimp your Pizza!»

Seite 3



AUNS
Kampf für die
Wiederherstellung der Souveränität der
Schweiz!
Seite 12+13



Blaues Kreuz
JA! Am 18. Mai
2014 zum
Schutz von Kindern und Jugendlichen!
Seite 24

«Um wichtige Dinge muss man kämpfen!»

Im Gespräch mit Alt-Bundesrat und SVP-Nationalrat Christoph Blocher

Christoph Blocher ist nach der vom Volk mit knapper Mehrheit angenommenen Initiative «Gegen Masseneinwanderung» omnipräsent in allen Medien. Wer aber ist der Mensch, der unser Land in zwei Lager spaltet und im verbalen Schlagabtausch mit seinen Kontrahenten meist lautstark poltert?

Der Züri Rundschau verriet der Alt-Bundesrat und SVP-Nationalrat, dass er Spaziergänge in der Natur liebt, seine Frau zuhause das Sagen hat und warum er selber sich zwar als gute Führungspersönlichkeit aber ungeeigneten Politiker sieht.

Züri Rundschau: Was war in diesem Monat Ihre grösste Freude, und was war Ihr grösster Frust?
Christoph Blocher: Meine grösste Freude ist im Moment, dass der Frühling herannaht, und ich auf meinem täglichen Spaziergang frühmorgens bereits die ersten Blumen sehe. Mein grösster Frust war die dieswöchige Sitzung im Parlament. Dort herrscht überhaupt kein Leben mehr. Jeder liest etwas runter und alles ist nur noch Bürokratie. Das langweilt mich.

Sie haben Studenten, die nach dem Ja zur Volksinitiative «Gegen Masseneinwanderung» vom Aussetzen des Austauschprogramms betroffen sind, finanzielle

Hilfe angeboten. Was heisst das konkret?

Das ist «Chabis», was da in der Presse stand. Ich habe gesagt, dass ich einem Studenten helfe, eine Alternative zu finden, wenn er wegen des Abstimmungsresultats vom 9. Februar nicht mehr in ein Austauschprogramm kann. Es war niemals die Rede von finanzieller Unterstützung.

Wie viele Studierende haben sich denn bereits bei Ihnen gemeldet?

In der Deutschschweiz sind es bis jetzt zwei junge Leute, deren Gesuch abgelehnt wurde. Dem werde ich nachgehen. In der Westschweiz haben sich Hunderte gemeldet, nachdem die Jungsozialisten von der Uni Genf auf dem Internet eine sogenannte Blocher-Helpline installiert haben. Die meisten schreiben in etwa: «Lieber Herr Blocher, ich will ins Ausland. Bitte zahlen Sie mir das!» So was nehme ich natürlich nicht ernst!

Ihre Fans lobpreisen Sie als Verfechter der Schweizer Urwerte, Kritiker bezeichnen Sie als eskonserverativen Machtmenschen und exzentrischen Patriarchen. Wie sehen Sie sich selber?

Als ganz normalen Schweizer. Wir stammen aus einem kleinen demokratischen Land und werden von Ausländern oft als zurückhaltend und etwas unnahbar bezeichnet. Zudem politisieren wir gerne, dafür – oder gerade darum – sind wir fried-



lich und hatten noch nie Krieg. Wir tendieren zu einer gewissen Bescheidenheit. Alle diese Wesenszüge trage ich auch in mir.

Da haben aber viele Leute einen ganz anderen Eindruck von Ihnen...

Ich kenne nur zwei Sorten von Menschen. Diejenigen, die mich schätzen und diejenigen, die mich hasen. Dazwischen gibt es praktisch nichts. Aber das ist auch logisch. Ich setze mich für die Schweiz ein, und das gefällt nur den Leuten, die auch für die Schweiz sind. Die anderen verteufeln mich geradezu. Am Schlimmsten war es, als ich vor der

Abstimmung von 1992 an der Uni Fribourg für das EWR-Nein plädierte. Da stand auf einem riesigen Plakat «Blocher, c'est le diable qui vient».

«Ich vermisse Debatten mit starken Persönlichkeiten»

In politischen Diskussionen halten Sie nicht hinter dem Berg und werden meistens ziemlich laut. Im Streitgespräch mit dem grünen Nationalrat Daniel Vischer zum Thema Ausschaffungsinitiative, kam ihr Kontrahent gar nicht zu Wort. Wann verschlägt es Ihnen die Sprache?

Da kommt mir spontan nichts in den Sinn. Ich gebe zu, dass ich ein dominanter Mensch bin und immer aufpassen muss, damit nicht zu übertreiben. Aber ich bevorzuge eben den klaren und direkten Meinungsaustausch und habe nicht gerne schwache Gegner. Wer schwach ist und keine griffigen Argumente hat, kann von mir schon mal an die Wand gedrückt werden. Ich vermisse die Debatten mit starken Persönlichkeiten wie Helmut Hubacher oder Peter Bodenmann. Solche charakterstarken Politiker werden leider immer rarer.

Fortsetzung auf Seite 4

ZUKUNFTSWEISENDE GESCHÄFTSMODELLE: DIE NISSAN NUTZFAHRZEUGE.



Innovation
that excites

Garage Egger AG • Zürcherstrasse 232 • 8953 Dietikon • www.egger-dietikon.ch